

---

Karl Jäger

Die Glocke auf der Burg Wunnenstein

Handbuch für Reisende in den Neckargegenden, von Cannstatt bis Heidelberg, und in dem Odenwalde.

Mit einem Abstecher nach Stuttgart, und einem Anhang von Sagen des Neckars und des Odenwaldes.

Joseph Engelmann.

Heidelberg 1824.

Anhang S. 67–68.

[www.sagenballaden.de](http://www.sagenballaden.de)

---

## Karl Jäger

### Die Glocke auf der Burg Wunnenstein

Der Ruf zum Zuge in's heilige Land und zur Befreyung des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen erscholl in den Deutschen Gauen, und mancher alte Ritter suchte noch einmal sein Schwert, seine Kraft in heiligem Kampfe zu bewähren. Da sah der Ritter Stein von Wunnensetein auf seiner Burg, wie ein Zug von Rittern und Knappen das Neckarthal herauf kam. Er sandte, zu fragen, was dieses zu bedeuten habe; und als ihm die Antwort durch sie ward: es sey nur Eines, was jetzt aller Gläubigen Herzen bewegen könne – die Schmach zu rächen, so dem Grabe des Erlösers angethan werde, da sattelte auch der Ritter sein Roß, und schloß sich an zum Zug in's heilige Land. Nach langer, mühsamer Reise betrat er endlich mit seinen kreuzfahrenden Brüdern den Boden desselben, und unwillkührlich sanken Alle zur Erde, zu dem Herrn flehend, daß er ihnen vergönnen möchte, in Demuth das schwere Werk zu seiner Ehre zu vollenden. Es war eben Wonnemond, als schon die Zinnen von Jerusalem ihnen aus der Ferne entgegen winkten; ein unendliches Jubelgeschrey erfüllte die Luft und Freudethränen stürzten aus Aller Augen. Aber noch stand den Kreuzführern der heiseste Kampf bevor, und da that mancher Mann, obgleich Aller Herzen sich dem Kampf entgegen sehnten, ein stilles Gelübde, und auch unser Ritter that das fromme Versprechen, daß, sollte es ihnen mit des Herrn Hülfe gelingen, das heilige Werk auszurichten, er eine Kirche auf seiner väterlichen Burg erbauen wolle, darin den Herrn für solche Gnade zu preisen. Der Kampf um die Mauern der heiligen Stadt begann, und mit ihm ein fürchterliches Blutbad. Als endlich das Panier der Christen von den Zinnen wehte, fraß das Schwert alles Lebendige, und erst, als die Besinnung wiedergekehrt war, dachten die Krieger mit unserem Ritter darauf, ihre Waffen vom Saracenenblute zu reinigen. Mit entblößtem Haupte und barfuß eilten sie nach den heiligen Orten, und die Stadt, die noch eben von dem wilden Geschrey des Mordes erschallte, war nun erfüllt mit Gebeten und Lobgesängen zur Ehre Gottes.

Nach Jahren kehrte auch Ritter Stein von Wunnenstein auf seine väterliche Burg zurück, und begann, seinem Gelübde getreu, den Bau einer Kirche. Sie ward dem heil. Michael geweiht, und bald that sie ihre schützende Kraft kund, denn kein Hagel und kein Ungewitter traf die umliegende Markung. Eine geweihte Glocke, von ungeheurer Größe, die jedes Ungewitter verscheuchte, hing auf dem Thurme. Oft wohl mochten bey heiterem Wetter die Bewohner von Heilbronn ihren Klang vernehmen, der für die ganze Gegend, nur gerade nicht für sie, segensbringend war, denn die Ritter der Burg waren den Heilbronnern eben nicht sonderlich

hold, und manches Ungewitter, glaubte man, habe sie aus angeerbter Feindschaft den Städtern zugeschickt. Darum trachteten sie auch nach derselben; doch lange vergebens, bis endlich die Stiftsdamen von Obristenfeld, denen Kirche und Gemeinde eine Zeitlang gehörten, sie gegen eine große Summe Geldes abtraten. In allen umliegenden Orten war tiefe Trauer, als man das wohlbekannte, segenbringende Geläute nimmer hörte, und die Heilbronner im Triumph die Glocken ihrer Stadt zuführten. Die Reichsbürger empfingen sie unter feyerlicher Begrüßung, sie wurde eingesegnet, auf den Thurm der Hauptkirche gebracht, und da stand nun der Rath mit der ganzen Bürgerschaft, das erste Geläute erwartend. Aber umsonst, sie gab keinen Ton von sich; Geisterbanner und Priester sprachen ihre Formeln, aber sie schwieg; man betete, man sang, man hielt Messe, aber kein Laut ließ sich vernehmen. Da siegte die Furcht vor der Strafe des Himmels, und die Städter selbst brachten sie wieder in ihr Heiligthum zurück. An der Gränze empfingen sie Schaaren fröhlicher Menschen, die sie wie eine Mutter vermißt hatten. Um keine Zeit zu verlieren, nahm sie ein Landmann, der eben vom Felde kam, auf seinen Wagen, und zum Zeichen der Gnade des Himmels zog ein Paar Stiere mit raschen Schritten die schwere Glocke den steilen Berg hinauf, welche die Städter mit 12 Pferden kaum von der Stelle gebracht hatten. Als sie wieder auf dem Thurme hing, ließ sich das Volk auf die Knie nieder, dankend dem Herrn für solche Gnade. Von nun an verkündet wieder ihr Geläute der Umgegend den Segen, den der fromme Ritter aus dem gelobten Lande in seine Heimath mitnahm. – Noch steht die Ruine dieses Thurms, weithin im Lande sichtbar.